

OSMANLI ARAŐTIRMALARI
XVI

Neşir Heyeti - Editorial Board
Halil İNALCIK - Nejat GÖYÜNÇ
Heath W. LOWRY - İsmail ERÜNSAL
Klaus KREISER - A. Atilla ŐENTÜRK

THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES
XVI

Sahibi: **ENDERUN KİTABEVİ** adına İsmail ÖZDOĞAN

Tel.: (0212) 518 26 09

Yazı İşleri Sorumlusu: Nejat GÖYÜNÇ

Adres: İmam Hüsnü Çıkmazı 35/3, 81130 Üsküdar - İST.

Tel.: (0216) 333 91 16

Dizgi: İlhami SORKUN

Tel.: (0212) 511 04 26 - 62

Basıldığı Yer: **FATİH OFSET**

Tel.: (0212) 501 28 23

Adres: **ENDERUN KİTABEVİ**, Beyaz Saray No. 46, 34490 Beyazıt - İST.

WEGE INS OSMANISCHE PARLAMENT

Möglichkeiten der Erforschung von Politikerbiographien¹

Sabine PRÄTOR

Zu Beginn dieser Ausführungen über das personelle Umfeld des Parlaments der *II. Meşrutiyet* soll kurz *Sulâyman al - Baruni* vorgestellt werden, der eine Zeitlang den Wahlkreis Djabal al-Gharb / Tripolitanien in der *Meclis* repräsentierte. *Baruni* stammte aus einer Notabelnfamilie der Berber. Er studierte an der *al-Azhar* in Kairo, war Gelehrter und Zeitungsredakteur.² Auch verfaßte er Werke über den nordafrikanischen Islam. Unter *Abdülhamid* war er zeitweise wegen konspirativer Tätigkeit inhaftiert.³ *Baruni* wurde Mitglied des jungtürkischen Komitees.⁴ Mit Beginn des türkisch-italienischen Kriegs in Trablusgarb ließ er sich vom Parlament

¹ Referat am Symposium des İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Tarih Araştırma Merkezi und des Instituts für Geschichte und Kultur des Nahen Orients sowie für Turkologie an der Universität München: Die Biographie in der osmanischen Geschichte. Quellen - Probleme - Methoden. München 25./26. 10.1993.

² Lisa Anderson: "Nineteenth Century Reform in Ottoman Libya", in: *International Journal of Middle East Studies* 16 (1984) S. 325-348, hier S. 335 f.

³ George F. Abbott: *The Holy War in Tripoli*. London 1912 (2. Aufl. 1986) S. 118.

⁴ *Yeni Tasvir-i Efkar*, 7.3.1910.

beurlauben und übernahm die Einsatzleitung in seiner Heimat.⁵ Anfang 1914 wurde er in den osmanischen Senat ernannt.⁶

Sulayman al - Baruni war nur *einer* von 184 Deputierten, die die arabischen Provinzen im Laufe der drei parlamentarischen Sitzungsperioden zwischen 1908 und 1918 vertraten. Man hätte auch irgendeinen anderen unter ihnen herausgreifen können. Damals wie heute waren es keine festgelegten Wege, die zu derartigen politischen Ämtern und Würden führten, es gab jedoch gewisse Wahrscheinlichkeiten bzw. die Häufung bestimmter Wege.⁷

Es besteht hier nicht die Absicht, den Werdegang von Delegierten am Beispiel von ein oder zwei Personen zu verfolgen. Vielmehr soll versucht werden, eine sozusagen kollektive Biographie dieser arabischen Deputierten zu erstellen, ein Gesamtportrait eines möglichen, nicht untypischen Abgeordneten mit seinen Varianten zu skizzieren und diesem immer wieder reale Biographien gegenüberzustellen. Dies wird auch zur Beantwortung der Frage führen, wie eigentlich der Delegierte vom Djabal al-Gharb im Vergleich mit seinen Kollegen einzuordnen ist.

Zunächst jedoch sollte deutlich gemacht werden, in welchem Maße uns derzeit überhaupt Kenntnisse über solche "Abgeordnetenleben" vorliegen. Für den Großteil der Personen gilt, daß Angaben zum sozialen Status sowie mehr oder weniger ausführliche Informationen im Zusammenhang mit der parlamentarischen Arbeit wie Funktionen, Ausschußtätigkeit, Parteiorientierung etc. verfügbar sind. Aber nur über circa ein Drittel der Deputierten können wir Weitergehendes erfahren: zu Ausbildung und

⁵ *Osmanischer Lloyd*, 2.11.1911; siehe v.a. Rachel Simon: *Libya between Ottomanism and Nationalism*. Berlin 1987, S. 135, 155 ff., 170, 190;

⁶ *Osmanischer Lloyd*, 25.1.1914.

⁷ Für Kurzbiographien aller Parlamentarier vgl. Sabine Prätör: *Der arabische Faktor in der jungtürkischen Politik. Eine Studie zum osmanischen Parlament der II. Konstitution (1908 - 1918)*. Berlin 1993, S. 247-295.

beruflicher Entwicklung, zu außerparlamentarischen Aktivitäten oder dem weiteren Lebensweg. Demgegenüber ist über so manchen Delegierten nicht mehr bekannt, als daß er am Parlament teilgenommen bzw. nicht teilgenommen hat. Einträge auf Anwesenheitslisten, Beurlaubungsanträge oder Wortmeldungen in den Parlamentsprotokollen liefern Hinweise darauf. Selbst so elementare Fakten wie der ethnische oder soziale Hintergrund können in etlichen Fällen nicht zweifelsfrei geklärt werden. Und wenn es letztlich "akribischer Detektivarbeit" bedurfte, um herauszufinden, ob es sich bei *Ahmad Bey* und *Ahmad Djanani* (manchmal auch fälschlich *Khabbani*) aus San'a um eine oder mehrere Personen handelt, so zeigt das nicht mehr, als daß unsere Kenntnisse über die Parlamentarier sehr unterschiedlich ausfallen.⁸

Um nun zur Idee eines fiktiven Abgeordneten zurückzukehren: mit großer Wahrscheinlichkeit wurde er in den 60er oder 70er Jahren des 19. Jahrhunderts als Araber geboren. Es gab allerdings auch türkische Deputierte sowie einige wenige Parlamentarier kurdischer, jüdischer und armenischer Herkunft. Nichtarabischer Hintergrund ist im 2. und 3. Parlament um einiges häufiger als im ersten, vor allem wenn der Parlamentarier nicht aus dem syrischen Raum oder dem Hidjaz stammte. Es überrascht auch nicht, daß sich kaum Nichtmuslime unter den arabischen Vertretern befinden, nur wenige Namen aus dem Irak und aus Syrien wären hier zu nennen.⁹

Der Abgeordnete durchlief zumeist provinzielle staatliche Schulen. Nicht ungewöhnlich war es, zumindest einen Teil der Ausbildung in Istanbul zu absolvieren. der Wechsel konnte zum Beispiel nach der lokalen Mittelschule an weiterführende Schulen in der Hauptstadt erfolgen. Zu verweisen ist auf die Bedeutung der *Aşiret Mektebi*, eingerichtet für die Söhne von Scheichs z.B. aus dem Irak oder

⁸ Es ging übrigens um ein und dieselbe Person: Oberst *Sayyid Ahmad Djanani*.

⁹ Z.B. der jüdische Parlamentarier *Susun Efendi* (Bagdad) oder *Sulayman al - Bustani* (Beirut).

Trablusgarb. Der Schulausbildung schloß sich eventuell ein Studium an der *Mekteb-i Mülkiye* (Beamtenchule) oder der Rechtsschule an. Mancher kam auch aus der Provinz direkt an die *Mülkiye*. Posten als *kaymakam* (häufig im syrischen Raum) leiteten danach eine Staatsdienstkarriere ein. Andererseits führte auch staatliche Schulausbildung in der Provinz direkt in den Staatsdienst, wie unter anderem auch am Beispiel *Shafiq al-Mu'ayyads* ersichtlich ist:

Er stammte aus der angesehenen Damaszener Notabelfamilie der *al-'Azm*, seine Karriere begann im Bezirksrat von Damaskus. 1886 wurde er Zollbeamter in Beirut, 1891/92 Mitglied des Gemeinderats, später Direktor des Grundbuchamts der Provinz. Von dort wechselte er als Übersetzer an den Hof *Abdülhamids*. 1896-1901 war er dann Kommissar bei der Osmanischen Schuldenverwaltung, 1901-1908 bei der *Reji*, der Tabakkommission. Im Parlament war er einer der führenden Oppositionspolitiker. *Shafiq Bey* fand allerdings ein unerfreuliches Ende, er wurde 1916 auf Befehl *Cemal Paşas* unter dem Vorwurf des Landesverrats gehängt.¹⁰

Die Bedeutung einer Ausbildung in der Hauptstadt wird ergänzt durch die Vielzahl arabischer Absolventen der *Harbiye*, die die militärische Laufbahn einschlugen, aber in der *Meclis* wenig vertreten waren. Prominentes Beispiel ist 'Abd al-Muhsin as-Sa'dun, späterer irakischer Premierminister. Der Sprößling einer Grundbesitzerfamilie der *Muntafiq*, geboren 1879 in Basra, besuchte die *Aşiret Mektebi*, brachte es an der *Harbiye* bis zum Oberleutnant und war dann Adjutant von Sultan *Abdülhamid*, bevor er als jungtürkischer Abgeordneter aktiv wurde.¹¹

¹⁰ Vgl. v.a. Linda Schatkowski Schilcher: *Families in Politics. Damascene Factions and Estates of the 18th and 19th Centuries*. Stuttgart 1985, S. 141.

¹¹ Hanna Bataû: *The Old Social Classes and the Revolutionary Movements of Iraq*. Princeton 1978, S. 180 und 188.

Traditionelle Medresenausbildung oder gar ein - seltenes - Studium an *al-Azhar* wie *Baruni* haben Vertreter der *ulema* vorzuweisen. Absolventen westlicher Schulen scheinen nicht stark vertreten, vereinzelt finden wir den Vermerk eines Studiums in Paris in den Akten.

Angesichts der geringen Basis von Informationen zum Ausbildungsbereich von circa einem Sechstel der Delegierten, dürfte davon auszugehen sein, daß ein Großteil der Deputierten, über die keine Angaben vorliegen, ausschließlich lokale Schulen besuchte, wie wohl auch die meisten Repräsentanten des Irak.

Dies führt uns zur Frage nach der sozialen Stellung der Gewählten, deren Beantwortung gleichzeitig Aufschluß gibt über die Einflußgruppen der Gesellschaft. Auffällig ist dabei zunächst wiederum die relativ hohe Zahl von Parlamentariern, über die keine Aussage gemacht werden kann. Ihr Anteil nimmt innerhalb der drei Sitzungsperioden sogar von knapp 20% auf etwa ein Viertel der Abgeordneten zu und liegt zum Beispiel für den Jemen über diesen Durchschnittswerten.

Wichtiger jedoch ist die Feststellung, daß sich die überwiegende Mehrzahl - ca. drei Viertel pro Parlament - aus Personen zusammensetzte, die vorher im Staatsdienst, als Bürgermeister, Polizeikommissar, Zollinspektor, Landrat oder an anderen Stellen lokaler Behörden tätig waren, die als Grundbesitzer oder *ulema* Einfluß genossen bzw. den Notabeln angehörten. Letzteres stellte ein besonders wichtiges Einflußkriterium dar. Es ist davon auszugehen, daß auch ein Teil der Mandatsträger, deren Status noch nicht geklärt ist, diesen Gruppen angehört. Sonstige Berufe wie Journalisten, Literaten, Armeeangehörige und Händler, die das Mandat bisweilen zugunsten ihrer Geschäfte wieder aufgeben, fallen nicht weiter ins Gewicht.

Während in der 1. *Meclis* jeweils 20-25% der Deputierten den

Bereichen Staatsdienst, Grundbesitzer und *ulema* zuzuordnen ist, erhöht sich der Anteil von Abgeordneten mit Staatsdiensthintergrund in der 2. Kammer auf über ein Drittel der Gesamtzahl der arabischen Vertreter und bleibt auch im 3. Parlament relativ konstant. Der Anteil der Grundbesitzer und *ulema* geht jedoch in der 2. und 3. Kammer im Vergleich zum 1. Parlament kontinuierlich zurück. Grundbesitzer wurden vor allem in Syrien, aber auch im Irak gewählt. Der Zuwachs des anteiligen Einflusses von Personen mit Beamtenhintergrund wird besonders deutlich im Irak. Im 1. Parlament stammen ungefähr ein Drittel der syrischen und fast die Hälfte der tripolitanischen Delegierten aus der Beamtenschaft.¹² In diesem Zusammenhang gilt es festzuhalten, daß das Abgeordnetenmandat nicht mit der Stellung eines Regierungsbeamten vereinbar war. Die Annahme der Wahl zum Delegierten bedeutete demnach die Notwendigkeit des Ausscheidens aus dem Beamtentum.

Dies führt uns zum "gemeinsamen" Lebensabschnitt unserer Deputierten, Wahlen und Abgeordnetenmandat: Keine der drei Wahlen (1908/1912/1914), bei denen die Abgeordneten in einem zweistufigen Verfahren gewählt wurden, fand zu einem einheitlichen Zeitpunkt statt. Stammte ein Delegierter zum Beispiel aus dem Irak oder dem Jemen, war er zumeist noch auf der Reise, während in der Hauptstadt das Parlament prunkvoll eröffnet wurde. Meldungen zu Zeitpunkt der An- und Abreise nach und von Istanbul finden sich in der Presse, teilweise auch in den Akten. Eventuell können wir auch Details erfahren: so stiegen etwa viele arabische Deputierte für die ersten Tage des Aufenthalts im Hotel Kroecker in Pera ab.¹³

¹² Anzumerken ist hier allerdings auch die notwendige Unterscheidung zwischen sozialer Herkunft und beruflicher Stellung: manch ein Sprößling einer Grundbesitzerfamilie betätigte sich im Staatsdienst, nicht immer aber sind uns beide Informationen verfügbar.

¹³ *Le Moniteur Oriental*, 4.12.1908.

Gerade zu Beginn des 1. Parlaments erlebten die Abgeordneten einen begeisterten Empfang in der Hauptstadt, und so mancher formulierte auch seinen eigenen Enthusiasmus: sie seien "gekommen, um mit allen guten Absichten und voll Beharrlichkeit diesen heiligen vaterländischen Dienst zu erfüllen", so zum Beispiel *Nafi' Pasha* aus Aleppo, und er schließt seine Rede mit: "Es lebe Gerechtigkeit und Freiheit, es lebe das Prinzip der Nation."¹⁴

Explizite Aussagen über die jeweiligen persönlichen Gründe für das politische Engagement liegen uns nicht vor. Manch ein Delegierter gab jedoch gerade zu Beginn einer neuen Parlamentsperiode Presseinterviews, in denen er sich zu Problemen seines Wahlkreises äußerte. Von Interesse sind auch Einblicke in die Wahlkampfführung. Dies betrifft vor allem den heftigen Wahlkampf 1912, der geprägt war durch die Vorgehensweise der *İttihat ve Terakki*, alle legalen - und illegalen! - Mittel zur Stärkung des eigenen Einflusses auszunutzen, sowie die Proteste der Opposition gegen die Eingriffe der Beamtenschaft in den Wahlablauf.

Wahlkundgebungen, in denen sich frühere Delegierte und neue Kandidaten engagierten, waren ein wichtiges Mittel zur Mobilisierung der Wählerschaft und wurden in den Zeitungen je nach politischer *couleur* kommentiert. So wird zum Beispiel dem uns schon bekannten *Shafiq al-Mu'ayyad* in einem bemerkenswert zynischen Artikel des jungtürkischen Organs *Tanin* unterstellt, den Ort für eine seiner Wahlveranstaltungen, den Volksgarten in Damaskus, allein deshalb gewählt zu haben, um wegen der dort sowieso herumspazierenden Menschenmenge die Zahl der Zuhörer in den Zeitungen hoch ansetzen zu können.¹⁵ Trotz eines in Wirklichkeit sehr erfolgreichen Wahlkampfs gelang es *Shafiq Bey*

¹⁴ *Tanin*, 4.12.1908.

¹⁵ *Tanin*, Nr. 1285, 30.3.1912, S.3.

aufgrund der erwähnten Manipulationen nicht, wieder ins Parlament einzuziehen. Er teilte dieses Schicksal mit den meisten oppositionellen Delegierten des 1. Parlaments. Festzustellen ist, daß in Einzelfällen Kandidaten, wie *Kamil al-As'ad* (Beirut), der Aufrechterhaltung ihres eigenen Einflusses Priorität vor der Parteizugehörigkeit einräumten und zur *İttihat ve Terakki* übertraten.¹⁶ Eine Wiederwahl oppositioneller Delegierter der 1. Kammer ins 3. Parlament 1914 ist nicht notwendigerweise mit einer Fortsetzung ihrer oppositionellen Aktivitäten verknüpft.

Damit befinden wir uns bereits mitten in der Betrachtung der politischen Einstellung bzw. Parteiorientierung - und bei der Frage, ob der Repräsentativabgeordnete eindeutig zuzuordnen wäre. Die arabischen Delegierten werden häufig mit Aktivitäten in den Oppositionsparteien in Verbindung gebracht, wo die Namen einiger von ihnen schon unter den Gründungsmitgliedern auftauchen. Es waren vor allem Punkte wie die Erweiterung der Kompetenzen der Provinzen verbunden mit einer Aufgabenteilung, gleiche Rechte für alle Bevölkerungsteile und mehr Gewicht für die lokale Sprache im Schul - und Verwaltungsbereich, in denen die Programme der Opposition die Forderungen aus den arabischen Provinzen aufgriffen.

Die Wahrscheinlichkeit einer Zugehörigkeit zur Opposition ist dann besonders hoch, wenn der Parlamentarier der 1. *Meclis* angehörte und aus Syrien oder dem Irak stammte.¹⁷ Insgesamt jedoch war es keineswegs die Mehrheit der Delegierten, die sich in den Oppositionsparteien betätigte, worauf auch das Beispiel *Sulayman al-Barunis* hinweist. Bereits im 1. Parlament engagierten sich viele der arabischen Mandatsträger in den Reihen der *İttihat ve Terakki*

¹⁶ *Hak*, Nr. 11, 24.3.1912.

¹⁷ 13 *İT* zu 15 Opp. bei 5 Parteilosen/Ungeklärten für Syrien, 7 *İT* zu 5 Opp. bei 9 Parteilosen/Ungeklärten für den Irak.

und nahmen führende Parteiämter ein. In den nahezu oppositionslosen Kammern der 2. und 3. Sitzungsperioden wurden die meisten Abgeordneten auch der arabischen Provinzen als *İT*-Kandidaten gewählt. Darüber hinaus waren auch die "parteilosen" Delegierten zum Großteil als Faktor der Unterstützung für das Komitee anzusehen. Parteiaustritte demonstrieren hin und wieder die Unzufriedenheit mit der verfolgten Regierungspolitik.

Jenseits der Parteien ist aber auch von überparteilichem Handeln die Rede: Im März 1911 wird eine arabische Gruppe erwähnt, deren Mitglieder beschlossen, zwar weiterhin ihren verschiedenen Parteien anzugehören, aber in arabischen Angelegenheiten gemeinsam zu handeln.¹⁸

Für das Bild des typischen parlamentarischen Werdegangs ist nun von Interesse, ob eine Beziehung zwischen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe und der Parteiorientierung besteht. Denkbar wäre, daß Grundbesitzer und *ulema* eher konservativen Strukturen anhängen, während Beamte und andere Berufsgruppen eher *İT*-orientiert waren. Eine Überprüfung dieser Vermutung anhand der Deputierten des Raums Syrien in der 1. *Meclis* erbrachte als Ergebnis jedoch eine bemerkenswerte Ausgeglichenheit in sämtlichen Berufssparten.

Zur weiteren Charakterisierung des repräsentativen Abgeordneten sind nun auch noch einige parlamentarische Vorgänge von Bedeutung, die im engeren Sinn mit der Person der Delegierten befaßt sind:

Die Prüfung der Wahlbescheinigungen zu Beginn jeder Parlamentsperiode, die der Feststellung der ordnungsgemäßen Wahl dienen sollte, verlief im allgemeinen ohne Probleme. Vereinzelt erfahren wir jedoch auch von gewissen "Mängeln". Dabei kann es

¹⁸ *Tanin*, Nr. 921, 27.3.1911, S.2.

sich um angebliche Verstöße gegen die Voraussetzung der Ansässigkeit im Wahlkreis handeln, um - in diesem Fall zurückweisbare - Beschuldigungen früheren Amtsmißbrauchs¹⁹ oder gar den Verdacht des Spitzeltums unter *Abdülhamid*, der unter anderem *Shafiq al-Mu'ayyad* trifft.²⁰ Letztlich können jedoch keine Beweise erbracht werden. Unklar bleibt, ob überhaupt jemals Anstrengungen dazu unternommen wurden.

Auch Beurlaubungsanträge dienen als Quelle, um Kenntnisse zur Person zu gewinnen. So läßt sich daraus etwa ablesen, wann der Abgeordnete unter einem gebrochenen Fuß, Rheuma oder irgendetwas anderem litt...²¹

Eine besondere Stellung nehmen dabei Beurlaubungen zum "Dienst für das Vaterland" ein. Sie gehen zurück auf einen Parlamentsbeschluß während des türkisch-italienischen Kriegs, Abgeordnete, die an Kriegsschauplätzen im Einsatz sind, zu beurlauben sowie ihre Bezüge an ihre Familien zu überweisen.²² Darunter fallen auch *Baruni* und die meisten seiner Kollegen aus Trablusgarb. Die Regelung scheint im Ersten Weltkrieg ausgiebig in Anspruch genommen, in einigen Fällen wohl auch ausgenutzt worden zu sein. Anträge enthalten eine kurze Beschreibung der Tätigkeit bzw. welcher Beitrag zur Organisation der Verteidigung des Vaterlands geleistet wird und demonstrieren gleichzeitig Loyalität zum Staat. *Shakib Arslan* ist auf Wunsch *Cemal Paşas* mit

¹⁹ *Meclis-i Mebusan (MM) I/1*, 96. Sitz., 6. Juni 1325/ 19.6.1909 in: *Meclis-i Mebusan Zabıt Ceridesi (MMZC)* (türk. Ausgabe, Ankara 1982, Bd.4) S. 467.

²⁰ Vgl. u.a. *MM I/1*, 6. Sitz., 15. Dez 1324/ 28.12.1908 in: *MMZC* (türk. Ausgabe, Bd. 1) S. 72-75 (*Shafiq al-Mu'ayyad*); *MM I/1*, 110. Sitz., 29. Juni 1325/ 12.7.1909 in: *MMZC* (türk. Ausgabe, Bd. 5) S. 319-325; *MM I/1*, 114. Sitz., 6. Juli 1325/ 19.7.1909 in: *MMZC* (türk. Ausgabe, Bd. 5) S. 419 f. (*Yusuf Shatwan*, Binghazi).

²¹ Vgl. *MM II*, 10. Sitz., 23. Mai 1328/ 5.6.1912 in: *MMZC*, S. 123 (*As'ad Efendi*, Akka); *MM II*, 35. Sitz., 4. Juli 1328/ 17.7.1912 in: *MMZC*, S. 720 (*Ahmad Na'im*, Basra); *MM III/2*, 8. Sitz., 30. Nov. 1331/13.12.1915 in: *MMZC*, S. 85 (*Shawkat Pasha*, Bagdad).

²² *MM II*, 6. Sitz., 5. Mai 1328/ 18.5.1912 in: *MMZC*, S. 62.

dem Aufbau eines Freiwilligenregiments im Djabal Lubnan beschäftigt, *Dr. Sami Bey* kommt seiner vaterländischen Pflicht in Krankenhäusern des Roten Halbmonds nach.²³

Rücktritte vom Mandat erfolgen wegen des Übertritts in eine Beamtenstellung sowie aus persönlichen, gesundheitlichen und beruflichen Gründen. Unter den Rücktrittsgründen nennt *Tahir Bey* Familie und Handelsgeschäfte.²⁴

Abgeordnete arabischer Provinzen übernahmen regelmäßig verantwortliche Positionen, sei es als Schriftführer oder Verwaltungsbeamter, stellvertretender Parlamentsvorsitzender oder Minister. Hervorzuheben ist *Sulayman al-Bustani*, Handels- und Landwirtschaftsminister im Kabinett *Said Halim Paşa*. Der vormals schriftstellerisch und journalistisch Tätige hatte bereits als Abgeordneter von Beirut Anerkennung geerntet, "Bustani Efendi gehört wirklich zu den vortrefflichen und verdienstvollen Leuten und welchem Element auch immer er angehört, er gehört zu denen, die ein Grund des Stolzes für dieses Element sind".²⁵ Der aus einer christlichen Notabelnfamilie stammende *Bustani* wurde ebenso wie *Baruni* in den Senat ernannt und verdient vor allem Anerkennung wegen seiner Vermittlungstätigkeit zwischen Türken und Arabern.

Die Abgeordneten arbeiteten regelmäßig in den Ausschüssen mit, in denen ja die hauptsächliche parlamentarische Arbeit ablief. Ihre Verteilung auf die Kommissionen erfolgte zumindest teilweise entsprechend ihren Interessenlagen und Qualifikationen, zum Beispiel fällt die Häufung von Angehörigen der *ulema* in den *ilmiye* - Ausschüssen ins Auge.

Die Einstellung eines Teils der Deputierten zur Teilnahme am Parlament wird von Parlamentspräsident *Ahmed Rıza* kritisiert:

²³ MM III/ 1, 35. Sitz., 22. Sept. 1331/ 5.10.1915 in: MMZC, S. 372.

²⁴ MM I/ 2, 20. Sitz., 21. Dez 1325/ 3.1.1910 in: *Takvim-i Vakayi (TV)*, 24.Dez. 1325/6.1.1910.

²⁵ *Tanin*, Nr. 433, 16.11.1909.

“...bei den Sitzungen versammelt sich niemand rechtzeitig. In der Meclis-i Mebusan die Mehrheit zu finden war ein Problem, es war ein unerhörtes Benehmen. Die Abgeordneten saßen unten im Pausenzimmer, lasen Zeitung oder schwatzten. Obwohl der Amtsdienner einige Male oben zur Versammlung aufforderte und die Klingeln geläutet wurden, rührten sie sich nicht vom Platz. Es gibt kein Pflichtgefühl...²⁶

Dies erlaubt noch ein Wort zur Debattensprache. Ein großer Teil der arabischen *mebuslar* konnte gut Türkisch - was ja zu den Voraussetzungen für die Übernahme des Mandats gehörte - und beteiligte sich an den Debatten. Wegen der geringen Verbreitung der Staatssprache zum Beispiel im Irak oder im Jemen fanden ins 1. Parlament auch des Türkischen Unkundige mit einer Sondergenehmigung Eingang. Von einigen Personen, darunter vor allem *Mülkiye* - Absolventen, wissen wir, daß sie noch weitere Sprachen beherrschten, meist Französisch, Englisch und/oder Persisch.

Informationen über Einkommensverhältnisse liegen nur vereinzelt bei wohlhabenden Deputierten vor. Etliche waren in keinster Weise auf ihr Abgeordnetenmandat angewiesen, so etwa *Talib an-Naqib* oder *Ahmad az-Zuhayr* (beide Basra), andere hatten wohl Probleme, mit den Diäten zurechtzukommen, die zwar als ausreichend für den Lebensunterhalt in der Hauptstadt eingestuft wurden, aber als ungenügend, die Familie zuhause mitzuversorgen.²⁷ Dementsprechend wurden verschiedenste Lebensstile gepflegt: “..der eine wohnt in einer Wohnung zu 100 kuruş, der andere in einer zu 1000.”²⁸ Zu den bevorzugten Vierteln zählten Beşiktaş und

²⁶ *Meclis-i Mebusan ve Ayân Reisi Ahmed Rıza Bey'in Anıları*, hrsg. von Bülent Demirbaş. Istanbul 1988, S. 61.

²⁷ “Mebusan Maaşı”, in *Mizan*, Nr. 51, 5. Sept. 1324/ 18.9.1908.

²⁸ *MM* I/2, 22. Sitz., 23. Dez. 1325/5.1.1910 in: *TV*, 30. Dez. 1325/12.1.1910, S. 4. Die Diäten der Delegierten lagen zunächst bei 5000 *kuruş* pro Sitzungsmonat und wurden später erhöht.

Niřantaşı...

Reisekosten wurden individuell auf der Basis von Dampferfahrten 1. Klasse etc. berechnet. Am jemenitischen Abgeordneten 'Ali Muta' wird kritisiert, daß er sich trotz 140 *lira* Reisespesen auf der Heimreise nach der 1. Sitzungsperiode mit einem billigen Platz auf dem Deck begnügt haben soll. Dies wird gleichgesetzt mit einer "Befleckung der Ehre des Staates".²⁹

Presseberichte melden Heimreisen während der Parlamentsferien und illustrieren manche Abgeordnetenaktivitäten, so zum Beispiel wenn der Deputierte in seinem Einsatz für Reformen der heimatlichen Infrastruktur Gespräche mit Kabinettsmitgliedern führte, an der Reise einer *Meclis*-delegation nach London teilnahm oder gar vom Sultan empfangen wurde. Nicht ungewöhnlich war es, daß sich Abgeordnete in Leserbriefen zu Wort meldeten, auch *Baruni* hält so während seines Trablus - Einsatzes "Kontakt" zur Hauptstadt. Vor allem, aber nicht nur oppositionelle Delegierte waren journalistisch, als Herausgeber oder Chefredakteur, tätig.

Auch literarische Veröffentlichungen sind keine Seltenheit. Die Spanne reicht von Beschreibungen von Land und Leuten des Wahlkreises wie "Trablusgarb" von *Mahmud Naci* oder "Irak Mektupları" von *İsma'il Haqqi (Babanzade)* über religiöse und literarische Werke (*Mustafa Nuri, Diwaniyya; az-Zahawi, Muntafiq, Bagdad; ar-Rusafi, Muntafiq*) bis zu einer Abhandlung über den Osmanischen Staat vor und nach der jungtürkischen Revolution von *al-Bustani*.

Ein Blick in die politischen Memoiren *Salim 'Ali Salams*, Abgeordneter von Beirut im 3. Parlament, der eigentlich Händler, aber auch in vielen öffentlichen Ämtern aktiv war und sich vor allem für ein modernes Erziehungswesen einsetzte, bietet neben

²⁹ MM I/2, 22. Sitz., 23. Dez. 1325/5.1.1910 in: TV, 30. Dez. 1325/12.1.1910.

vielem anderen Aufschlußreiches zum Beirut seiner Zeit.³⁰ Die *Hâtirat al-Barunis* befassen sich hingegen vorwiegend mit Umständen des Kriegs in Trablusgarb.

Es soll hier noch angedeutet werden, daß Informationen zu Einstellung und Handeln von Delegierten natürlich vor allem auch aus ihren Beiträgen im Parlament gewonnen werden können. Zu beobachten ist ein größtenteils durchaus engagiertes Eintreten für die Interessen von Wählerschaft und Wahlkreis. Klagen über die Vernachlässigung der eigenen Region sind gekoppelt mit konstruktiven Vorschlägen und konkreten, wenn auch häufig erfolglosen Anträgen auf eine Verbesserung der Situation. Trotz bisweilen durchaus scharfer Kritik wird das grundsätzliche Vertrauen zum Kabinett und die eigene Loyalität betont. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, daß ein beträchtlicher Teil der arabischen Delegierten bis 1918 im Parlament anwesend war.

Mit dem Ende des Osmanischen Staates begannen sich jedoch auch diese bis dahin loyalen Deputierten neu zu orientieren. Ausblicke auf die Karrieren so mancher osmanischer Mandatsträger zeigen, daß sie sich bald in führenden Positionen der arabischen Länder wiederfanden, sei es als Bürgermeister, Abgeordneter oder Minister syrischer und irakischer Regierungen. Auch der bereits erwähnte 'Abd al-Muhsin as-Sa'dun, der syrische Premierminister *Faris al-Khuri*, der spätere syrische Staatspräsident *al-Ayyubi* und *Rashid Tali*, libanesischer Ministerpräsident, hatten ihre politische Karriere in der *Meclis-i Mebusan* begonnen. Analog nahm mancher Abgeordnete türkischer Herkunft aus den arabischen Provinzen später seinen Platz in der *Türkiye Büyük Millet Meclisi* ein.

In Syrien ist die Spaltung der ehemaligen Delegierten in Befürworter und Gegner des französischen Mandats von Interesse.

³⁰ Karal S. Salibi: "Beirut under the Young Turks: as Depicted in the Political Memoirs of Salim 'Ali Salam (1868-1938)" in: *Les Arabes par leurs archives (XVIIe-XXe siècles)*, hrsg. von J. Berque/D. Chevallier. Paris 1976, S. 193-215.

Im Irak fanden nach 1918 noch protürkische Treffen statt. *Fu'ad ad-Daftari*, Ex-Abgeordneter von Bagdad, wurde wegen seiner Forderungen nach einem türkischen Mandat 1920 nach Istanbul ins Exil geschickt, während die anderen Ex-Delegierten wohl der Einladung ins Wahlkomitee des Irak nachkamen.³¹

Kehren wir nun zurück zu *Sulayman al-Baruni*, der sich in der Zwischenzeit mehrfach auf osmanischen Auftrag hin in Tripolitanien aufgehalten hatte mit der Aufgabe, die Bevölkerung zu motivieren und für einen Aufstand gegen Italien zu trainieren. Auch war er, wie anfangs erwähnt, in den Senat ernannt worden. Äußerst bemerkenswert ist nun, daß sich sein Name auch in den Akten von Anfang 1920 noch wiederfindet. Er ist allerdings nicht einmal der einzige arabische Senator, der sich einem nicht mehr existierenden Staat weiter zugehörig zu fühlen scheint.

Man kann durchaus sagen, daß sich die Abgeordneten der arabischen Provinzen auf sehr verschiedenen Wegen bewegten, daß sie einen sehr unterschiedlichen persönlichen Hintergrund aufzuweisen hatten. Trotzdem lassen sich einige Merkmale abstrahieren, die relativ häufig in einer Person zusammentreffen: dies gilt für den muslimischen Araber, der Angehöriger der Notabeln ist, lokale staatliche Schulen besuchte und eventuell weitere Schulbildung in Istanbul genoß. Tätigkeit im Staatsdienst, Unterstützung der *İttihat ve Terakki* und Loyalität gegenüber dem Osmanischen Staat sind hinzuzufügen. Und was schließlich *al-Baruni* angeht, so sei es dem Leser überlassen, über das Maß seiner Repräsentativität zu entscheiden.³²

³¹ Ghassan R. Atiyah: *Iraq: 1908-1921. A Socio-Political Study*. Beirut 1973, S. 315,321,325.

³² Dieser Aufsatz wurde in *Osmanlı Araştırmaları XV* publiziert, aber wegen vieler Druckfehler ist es hier noch einmal wiedergegeben. Die Redaktion entschuldigt sich dafür bei der Verfasserin und bei den Lesern.